

**Marcin Wodziński: Władze Królestwa Polskiego wobec chasydyzmu. Z dziejów stosunków politycznych [Die Behörden des Königreichs Polen und der Chassidismus. Aus der Geschichte der politischen Verhältnisse] (= Złota seria Uniwersytetu Wrocławskiego, Bd. 2), Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego: Wrocław 2008. 283 S., 35 zł. <sup>1</sup>**

In der Geschichtsschreibung wird das Thema Chassidismus für gewöhnlich aus dem Blickwinkel seiner mystisch-theologischen Seite beschrieben bzw. die Geschichte der Bewegung wird hauptsächlich als die Geschichte ihrer Anführer, der Zaddikim, untersucht. Ausnahmen von dieser Forschungstendenz – indem beispielsweise das politische Engagement der Chassidim in den Blick genommen wird – sind entweder auf den Untersuchungszeitraum ab Ende des 19. Jahrhunderts begrenzt oder in ihrer Beschreibung so vereinfacht, dass sie nicht der komplizierten Realität entsprechen (S. 10–12, 14–15).

Marcin Wodziński, Leiter des Zentrums für Jüdische Kultur und Sprachen an der Universität Breslau, versucht dieser eingeschränkten Perspektive seit Beginn seiner intensiven Beschäftigung mit diesem Themenfeld vor vielen Jahren entgegen zu wirken. Um den Blick auf die Vergangenheit zu erweitern, analysiert er diverse

1 Die englische Ausgabe wird in der Littman Library of Jewish Civilization im Juli 2010 unter dem Titel „Hasidism and Politics: The Kingdom of Poland, 1815-1864“ veröffentlicht.

politische Handlungsmotive: Demographie, Kultur, Ideologie, Psychologie sowie individuelle beziehungsweise Gruppeninteressen. Auf diese Weise entwickelt der Autor ein Gespür für die inneren Verhältnissen und gelegentlich auch unsachlichen Argumente der Obrigkeit (S. 13) – Materien, die in der Geschichtsschreibung oft vergessen werden, wenn Mächte wie Staat und Volk miteinander diskutieren (Pascale Cancik<sup>2</sup>).

Das vorgestellte Buch behandelt die polnische Judenpolitik und das Engagement von Chassidim beziehungsweise Maskilim im Zeitraum von 1789 bis 1864. Es enthält sechs Kapitel, darunter eines zur Entwicklung der Juden- (und Chassidim-) Politik Polens, zum Einfluss der Maskilim auf diese Politik und ein Kapitel (das längste) zur politischen Aktivität der Chassidim.

Der Aufbau des Buchs ist so konzipiert, dass es als zweiter Teil einer Trilogie gelten kann. Nachdem Wodziński eine 2003 veröffentlichte Studie der Haskalah und ihrer Beziehung zum Chassidismus gewidmet hat<sup>3</sup> und nun im zweiten Teil das politische Handeln zwischen christlichen Behörden und Chassidim untersucht, wird der dritte Teil das Verhältnis zwischen traditionellem Judentum und Chassidim beleuchten (S. 10).

Im vorgestellten Buch bietet die staatliche Judenpolitik Polens für den Autor Anlass zur Untersuchung eines gewissermaßen politischen Spiels zwischen vier Hauptfiguren: christlichen Behörden, Chassidim, traditionellen jüdischen Repräsentanten und Maskilim. Keine dieser Gruppen wird jedoch als eine homogene Einheit betrachtet, und Aufspaltungen innerhalb der Gruppen werden erwähnt; oft sind diese Phänomene bei den christlichen Behörden feststellbar (zentrale Behörden gegen Provinz- und Lokalbehörden), aber auch unter Maskilim (Abraham Stern gegen den positiv gegenüber Chassidim eingestellten Jakob Tugenhold), bei den traditionellen jüdischen Repräsentanten (Gemeindeoligarchie und ihre Gegner, zaristische Denunzianten und polnische Patrioten) und bei den Chassidim (Anhänger verschiedener Zaddikim).

Als Gewinn in diesem ‚Spiel‘ winkten: die Realisierung eigener Ideen, die Erlangung eines guten Rufs (z. B. bei Zaddikim), die Vermeidung von sozialen Unruhen und – wie so oft – Geld. Daher haben sich der Einsatz sowie die Regeln und Ressourcen im Laufe der Zeit verändert, was Wodziński im Blick behält.

2 *Pascale Cancik*, *Verwaltung und Öffentlichkeit in Preußen. Kommunikation durch Publikation und Beteiligungsverfahren im Recht der Reformzeit*, Mohr Siebeck: Tübingen 2007, S. 6.

3 Marcin Wodziński, *Oświecenie żydowskie w Królestwie Polskim wobec chasydyzmu. Dzieje pewnej idei*, Wydawnictwo Cyklady: Warszawa 2003. Die englische Ausgabe des Buchs: *Haskalah and Hasidism in the Kingdom of Poland: a History of Conflict*, translated by Sarah Cozens/Agnieszka Mirowska, Littman Library of Jewish Civilization: Oxford 2005.

In seinem Buch sind Spuren verschiedener historischer Schulen zu finden, obwohl der Autor sie kaum und an einigen Stellen überhaupt nicht erwähnt. So sind neue Tendenzen der Verwaltungsgeschichte, den Staat vor Ort zu untersuchen, oder aber die Einflüsse der neueren Ideengeschichte wahrnehmbar. Solche Tendenz sind: die Untersuchung der (un)effektiven Durchsetzung der Juden betreffenden Gesetze, die Betrachtung von Interessengruppen und Klientelbeziehungen (S. 71–73, 206–211, u. a.), die Kontextualisierung und Anwendung unterschiedlicher Quellensorten in der Darstellung der Debatte über die Reform der jüdischen Bevölkerung (S. 23–41).

Von den vielen Thesen, die das Buch enthält, sollte man vor allem die Aussagen zum chassidischen Engagement in der Politik betonen. Marcin Wodziński stellt dieses als eine allmähliche, dreistufige Entwicklung dar, wobei die letzte Phase sowohl durch die erfolgreiche Beherrschung der modernen politischen Werkzeuge als auch durch das Festhalten an Tradition und Antimodernismus gekennzeichnet ist – hier stellt der Autor eine Parallele mit dem von Hans Ulrich Wehler eingeführten Begriff der „defensiven Modernisierung“ (S. 170, 204–205) her.

Zudem legt Wodziński dar, dass für den erfolgreichen Eintritt der Chassidim in die Politik sowohl die nachaufklärerische Haltung polnischer Zentralbehörden als auch die politische Lage im Königreich Polen nach dem Novemberaufstand 1830/1831 nicht ohne Bedeutung waren. Ignoranz, partielle Atrophie des Verwaltungssystems und teilweise absichtliche Tatenlosigkeit schufen eine Lücke, in der sich der erfolgreichste chassidische Politiker dieser Zeit, Israel Jizchak Kalisch aus Warka, als Vertreter des gesamten Judentums und als Garant sozialer Ordnung effektiv einbringen konnte (S. 187–190, 200–202).

Was an dieser faszinierenden Studie negativ auffällt ist die Unterschiedlichkeit der bibliographischen Verweisen, sowohl in den Teilen, die theoretische Ansätze betreffen als auch in jenen Abschnitten, in denen die bisherige Historiographie über das Königreich Polens beurteilt wird. Stellenweise sind diese Angaben ausführlich (z. B. S. 48–49, 84, 168–169), stellenweise scheinen sie mangelhaft zu sein (S. 13–16, 37, 59, 121–122).

Zusammenfassend kann das Buch als wichtiger Beitrag zur politischen Geschichte der Judenheit in Polen eingeordnet werden, dessen inhaltliche Analyse und Umgang mit den Quellen als vorbildlich angesehen werden können.

*Michał Szulc, Berlin/Gdańsk*